Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 28 (1902)

Heft: 37

Artikel: Aus Thun

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Vom Küssen. -

Ein Kapitel für reifere Töchter (bis zu 39 Jahren).



er Kuß, wenn man ihn ins Tierreich einreihen wollte, ist ein Mittelding zwischen Schmetterling und Frosch, benn balb kommt er zaghaft statternd und Honig nipepend, wenn es sich um des Knaben Erstling handelt, der ein Köslein stehen sah, bald kommt er klaschend seuchtpasig, wenn zum Beispiel eine Erbtante oder die

Schwiegermutter selber sich freundlich zeigt und els Centimeter breit dem überraschten Opfer einen aufpelzt. In diesem Falle ist's gut, wenn man nachher einen Magenbitter nimmt, das Unheil zu versühen.

Der Bariationen find ungählig, und wenn wir auch die schönsten sorten jur Sprache bringen, so wird doch jeder Leser im Stillen denken, er wisse noch ein paar extraseine.

Auch hier sind die verbotenen Früchte die besten, wiewohl der wohlsgesittete Kormalmensch vorzugeben psiegt, daß der Familienordonnanztuß der allein echte sei, etwa wie man sagt, daß die Kartossen eigentlich schwackhafter seien, als die Forellen. Aber schon der vierzehnsährige Baafsich weiß, wie wohlschwechd der Spiegestuß mit Leutenantsgedanken ist, giebt es doch Mädchen genug, die sich bei diesem halbverbotenen Manöver links und rechts ein Zahnbürstchen an die Oberlippen drücken, um sich die Wonne der jugendlichen Kasernenborsten besser vorstellen zu können! Esist ein dürstiges Vergnügen, aber immer noch besser als ein Fürstenassammentunstsprogrammtuß, der nur zwei Centimenter breit sein darz und aus einem einzigen Schnalzer bestehen muß, den man aber den ganzen Bahnshof entlang hören soll, da das Glück der Bölter davon abhängt. Besser und als der Temperenzsuß, der aller Sinnlichsteit entbehren soll, wie das Zuckenwasser des Allsohols, wo es begreissich ist, daß die beiden Beteiligten den Mund und die dürren Backentaschen zuspigen wie ein seeres Portenvonnaie.

Auch der Koulissenkuß, den der tatkräftige Freund der dramatischen Kunst gerne als Zeichen seiner Begeisterung an den Mann bringt, welcher aber eine Dame sein nuß, ist eine verbotene Fruckt; weil aber hier die Wangen ost absärben, was unstatthaft ist, wenn die Tänzerin wieder auf die Bühne und der Küsserich wieder in seine Loge muß, so macht man sich auch oft an die ungeschminkte Schulter oder an die Regionen zwischen Fußspitze und Knie.

Traurig über alle Maßen ist ber Junggesellenkissenzipselkuß, wo ber Unbeweibte im Traum eine einstige Geliebte ans Herz au brücken glaubt, und sehr traurig ist auch ber Quittungskuß, wo ein Künstler statt eines Honorars von seinem Gönner auf die Stirne geküßt und dann mit einer gnädigen Handbewegung entlassen wird. Und nicht minder traurig ist der Bolognesers oder Resignationskuß, den eine verblühte Schöne ihrem belssernden Köter auf die Schnauze drückt, mit der er zwei Minuten vorher einer Hundeschönen den Hos gemacht, aber nicht von Angesicht zu Angesicht.

Raffinierte Genüsse sind der Tunneltuß, den man vorher mit Bliden und Kniespiel eingesädelt, und der Hausgangtuß, auf den man sich schon während eines langen Kachtessens gesreut, die der Moment kam, wo man von der Tochter des Hauses zur Tür geleitet wird und noch einmal unter vier Augen und mit vier Lippen Abschied nimmt. Das ist ganz was anderes als der von Bettern und Basen stipulierte Geleitsuß, den man manchmal mit einem Glas Bier vertauschen möchte.

Wenn ein Handwerksbursch seine Schwartenwurst zuerst ehrerbietig füßt, ehe er sie anschneibet, so ist das eine Verheimlichung von zartem Sehnen und süßem Hossen, und wenn ein Gymnasiast oder Einjähriger endlich nach monatelangem Betteln und Hungern den Moment gekommen sieht, wo er der Biersann, die schon ganz anderes als nur Küsse erleht, in einem verstohlenen Wirtschaftswinkel einen geben dars, gleichsam als Examen nach so manchem stundenlangen Plauderprivatissimmum, so gesteht er damit, daß er zum zweitenmal auf die Welt gekommen, in der Liebe Lebkuchenalter eingetreten ist.

Man könnte noch reben von dem billigen Distanzluß aus dem absahrenden Eisenbahnzug und von den noch billigern en gros gebotenen Tausend Küssen am Ende eines Briefes, man sollte auch den Festjungsernstuß nicht vergessen, ebensowenig den Kundschaftshandluß, den in Wien die Bäder= und Metgermeister, wenn sie den Köchinnen die Ware zustellen, sir die Gnädige daheim als Zuwage mit auf den Weg geben, und schließslich ist noch der Hochzeitspärchenrepetier= oder Kevolverluß zu verzeichnen, der am Ansang so häusig ersolgt, wie die vorbeisausenden Telegraphenstangen. Aber dei all dem Kußbeschen wird man so durstig, daß man sich notwendig an ein Fläschein Waadtländer halten muß, zumal man ja sür Plat auf die kommende Saison Bedacht zu nehmen hat.

Raison efficace.

L'officier qui est chargé du recrutement, s'adressant à un jeune homme ne voulant pas être incorporé dans les combattants: "Donnez moi votre raison pour ce refus."

La recrue: "Mon colonel. Je n'aime pas être tué."
L'officier: "Cela ne pourra vous arriver qu'une seule fois."
La recrue: Ça se peut. Mais quand on est mort, on est bien
mort et cela pour longtemps."

+ A. Versin

(Generalbireftor ber ichmeizerifden Boltsbant).

n bravem Fleiße haft Du aufgewendet 3. Außen das Dir anvertraute Pfund, Dich hat nicht Momentanersolg geblendet, Denn Deine Schöpfung hieltest Du gesund! Die Bollsbank, die so vielen Russen spendet. Sie dankt Dir Ales mit beredtem Mund. Mit Freude, nach der Arbeit schwerer Tage Bekennen wir's an Deinem Sarkophage.

Hus Thun.

Ein Kanonier vom Gotthard machte ben Bersuchskurs mit den beiden neuen Batterien (Febersporn und Rohrrücklauf) mit. Während einer Rast sagt ein Ossisier zu ihm: "Jest dönned Sie aber nüd bim Epsang vom König von Italie si!"— "Macht nüd, mir sind da Frülig zum Epsang parat gsi!". Ein mehrsaches Bravo, sowie eine sonstige Herzensstärtung (der Wann ist nämlich kein Temperenzler) war der Lohn für die prompte Antwort.

D'flüge ond d'Stömpe.

Am hirschberg, schreg vo Gäs, öberi gegen Appazell zuoni, hät be Seppe-Töneli abem Stoß e donders e guets Bertschäftli, no schüch'zi no menge ini z'hockib und bas will i gad säge worom. Chont bo am ene hähe Sommertag, es isch ame Mechd Nomittag gsi, de Schambattist us der Schwendi und sät denn zum Seppe-Töneli: "De häst doch wieder Honz'vil Flüge i dr Stobe-n-inne! Sie sressed än schier." Mänt de Wört: "Du donders Karr, sie ghöret nöt mi, es sind's Kochber's." "Moer näbis, mänti, chönntest doch deför thue." "Dez docht, bad emol as Kädli vo mine schwezeste Aergöier-Stömpe, es post der dänn sicher die hönderist."



Wertvolle Zuhörer!

Sie werden erfahren haben, daß ein frangöfischer Kanadier eine Frau besitzt und 31 lebenbige Rinder. Frangofen aber, wie bekannt, liefern in ihren ehlichen Berbanden nicht ben gehnten Teil dieser Lebware, was Soldatenmangel und bedauerlichen Ausfall an Kanonenfutter verur= facht. Letter Ausbruck ift burchaus nicht trivial sondern treffend. Kanonen fordert das Elfaß und Futter ift immer ein moralisches, nahrhaftes Wort. Run foll dem kanadischen Bater für feine großartigen Leiftungen ein Dentmal, eine Statue aufgerichtet werden. Dagegen protestieren frangöfische Frauen und fordern eine Statue für die Mutter dieser 31 Kinder, die es doch eher ver= diene, als ihr Schlampampi von Mann, der weiter nichts thue, als herum laufen für Götti und Gotten. Es find mir in diefer heiklen Angelegen= heit verschiedene Bedenten eingestiegen.

muß man miffen, ob berührte 31 Rinder Buben ober Mädel find. Lettere passen nicht als Revanche=Setzlinge. Anno 70 war kein Mangel an weib= lichen Berschönerungen des Aufnachberlinkrieges. Es konnten nicht einmal alle bedient werden. Zweitens ist es eine heikle Sache um eine weibliche Statue, weil ja fast alle Monate Kleidermoden wechseln, besonders was die Kopfbehütung betrifft. Drittens verehrt die Welt nur was als Jugend auf Poftamenten fteht, und Madam würde fich mahrscheinlich bedanken, wollte man fie als abgearbeitete 31 malige Mutter benkmalerisch dem Bolke porftellen. Auf diese Weise könnte fie fogar auf andere Cheleute wie ein abschreckendes Beispiel wirken. Es ift etwas gang anderes um männliche Statuen. Je mufter fie find, besto schöner machen fie fich. Nebenbei erlaube ich mir zu bemerken, daß gerade fo ichon ausgehauene Jungfrauen von Orleans französisch weibisches anspornen, ledig, b. h. schön ober wenigstens eine bescheidene Mutter zu bleiben, ohne aufreibende Nachlaufenschaft. Uebrigens sollen meinetwegen Franzosen ihre Angelegenheiten so ober so an hand nehmen, es wird fie reuen. Jedenfalls muß meine verstatuetete Berson früher oder später nicht in Frankreich, sondern in Deutschland Plat finden. Worauf zu denken ich Sie wohlwollend ersuche und überzeugungs= treu schließe.